mittelst transportabler Glühlichter zur Aufsuchung von Verwundeten wurden in Graz und in Wien gemacht. Der elektrische Strom ward einem jedem Glühlichte aus einem Akkumulator zugeführt, welchen der mit der Aufgabe betraute Sanitätssoldat in einem dazu eingerichteten Tornister auf dem Rücken trug.

Wien, 14. Juli. Das Abgeordnetenhaus nahm die Valutavorlage nach der Generaldebatte mit 190 gegen 91 Stimmen an.

Rußland.

* Nach aus **Saratow** in Petersburg eingelangten Nachrichten hat daselbst am 10. d. M. der Pöbel, gereizt durch das unsinnige Gerücht, daß die Aerzte die Kranken lebendig begraben ließen, große Ausschreitungen begangen. Ein Polizeibureau, die Wohnungen des Polizeimeisters und einiger Aerzte, sowie das Choleraspital wurden geplündert, 17 Kranke wurden davongeschleppt. Die Beamten des Krankenhauses, wie auch Privatpersonen, die man für Sanitätsbeamten hielt, wurden thätlich angegriffen, wobei 2 Personen ums Leben kamen. Nachdem die Zivilbehörden sich vergeblich bemüht hatten, die Ruhe wiederzustellen, wurden Truppen aus dem Lager requirirt, welche von der Feuerwache Gebrauch machten und 3 Personen töteten, 4 andere verwundeten. Nach Wiederherstellung der Ruhe sind die Rädelsführer zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden.

Verschiedenes.

* **Eine Erinnerung an Kaiser Friedrich.** Als Kaiser Friedrich zu der Zeit, da er noch Kronprinz war, einst die Schweiz incognito bereiste und bei dieser Gelegenheit auf der Furka war, wollte eine Engländerin es sich nicht verjagen, ihm eine Freude zu bereiten. Sie hatte gelesen, daß sich der hohe Gast ungemein für den Gesang deutscher Volkslieder interessiere, eilte ans Instrument und intonierte das Lied „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n" ꝛc., das sie auch nach den ersten Akkorden zu singen begann, freilich in gebrochenem Deutsch. Nun kam sie aber mit dem Text nicht zurecht und brachte Manches verkehrt. Als die Sängerin an die Worte kam: „Knabe sprach, ich steche dich, Röslein sprach, ich brech e mich," war es um des Kronprinzen bis dahin mühsam bewahrten Ernst geschehen. Er drehte sich langsam mit seinem Stuhle der Tafel wieder zu und sagte: „Wenn dieser Ohrenschmaus noch länger dauert, gehört es gar nicht zu den Unmöglichkeiten, daß einem Christenmenschen etwas letzterem Aehnliches passieren könnte." Die Sängerin, welche inzwischen geendigt hatte, ging mit hoch erhobenem Haupte von ihrem Platze zurück, stolz, dem Kronprinzen von Preußen eine Freude gemacht zu haben.

* **Die Schweizer Studentinnen.** — Wie der für die Zulassung der Frau zum Universitätsstudium kämpfende Weimarer Verein „Frauenbildungs-Reform" mitteilt, studierten im jetzigen Sommersemester an den schweizerischen Universitäten Basel, Bern, Genf, Lausanne und Zürich 224 Damen! 157 derselben studierten Medizin, 62 gehörten zur philosophischen, 5 zur juristischen Fakultät. Ihrem Heimatlande nach entstammten 116 aus Rußland, 21 aus dem deutschen Reiche (!), ebensoviel aus der Schweiz, aus Nordamerika 11, aus Oesterreich 9, Bulgarien 7, England 4, Rumänien 3, Türkei 3 (und zwar aus Armenien); je 2 stammten aus Frankreich, Italien, Serbien; Dänemark, Australien und Madagaskar hatten je eine Studentin entsandt. Um den deutschen Studentinnen eine vollwertige Vorbildung zu ermöglichen, erstrebt der genannte Weimarer Verein, ein Mädchen-Gymnasium zu gründen und bittet alle Freunde der Sache, sich durch Zuwendung von Beiträgen an dieser Stiftung zu beteiligen.

* **Wie viel Geld gibt es auf der Erde?** Wir geben in Folgendem eine vom Vereinigten Staaten-Münzdirektor Leech angefertigte Zusammenstellung über den gegenwärtigen Bestand an gemünztem und Papier-Geld in der ganzen Welt: Danach beträgt der Bestand an gemünztem Golde 3 656 935 000 Doll., an Silber 3,944 700 000 Dollars, an ungedecktem Papiergeld 2,281 793 000 Doll. Vor einundeinhalb Jahr war der Geldbestand der Welt folgender: Gold 3 727 018 869 Doll., Silber 3 820 571 246 Doll., ungedecktes Papiergeld 2 448 000 000 Doll., im Ganzen 9 995 590 215 Dollars.

* **Ein Duell auf dem Velociped.** Zwei Mitglieder eines Radfahrerklubs in Granada, José Moreno und Esteban Perez, haben vor einigen Tagen einen furchtbaren Messerkampf ausgefochten, nachdem sie beide ihre Bicycles bestiegen hatten. Von den Duellzeugen begleitet, begaben sich die Gegner auf die große Straße, die nach Malaga führt, an einen ganz abgelegenen Ort. Dort postierten sie sich ungefähr 200 Meter von einander entfernt und auf das von den Sekundanten gegebene Zeichen fuhren sie gegen einander los, indem sie ihre Räder mit der linken Hand lenkten und in die rechten die schrecklichen Messer („navaja") schwangen, deren spitze und scharfe Klingen von den Spaniern so geschickt gehandhabt werden. Bei dem ersten Rencontre durchstach Perez den linken Arm Moreno's, bald darauf aber stieß ihm sein Gegner das Messer mitten in die Brust. Perez, dessen rechte Lunge vollständig durchbohrt war, erlag schon nach wenigen Augenblicken seinen sehr schweren Verletzungen.

* **Die Rache des Verschmähten.** Aus Wien berichtet das dortige „Fremdenblatt": In einer galizischen Pfarrkirche sollte die Trauung des Grundbesitzers Iwan Tobaczuk mit der Tochter eines Gutsbesitzers stattfinden. Alles war vorbereitet, die Braut, die beiderseitigen Beistände, der Priester wartete — nur der Bräutigam erschien nicht. Erst abends wurde der Unglückselige von den überraschten Einwohnern bemerkt. Ein Nebenbuhler, der 25jähr. Johann Durjak, der von den Eltern der Braut abgewiesen worden war, hatte an dem bevorzugten Bräutigam Rache genommen, indem er ihn gewaltsam an dem Erscheinen zur Trauung verhinderte. Er war mehrere Stunden vorher bei Tobaczug, dem Bräutigam, erschienen und meldete ihm, der Gemeindevorstand wünsche ihn dringend zu sprechen. Arglos folgte Tobaczuck dem Durjak und auffällig erschien es ihm nur, daß Letzterer ihm sagte, der Bürgermeister erwarte ihn nicht in seiner Amtswohnung, sondern in seiner, (des Durjak) Wohnung. Dort angelangt, schob Durjak seinen Begleiter in das Zimmer, sperrte die Thüre mit dem Schlosse ab, steckte den Schlüssel zu sich und ging davon. Der Andere erkannte bald, daß er seinem Nebenbuhler in die Falle gegangen war. Alle seine Versuche, sich aus der Gefangenschaft zu befreien, waren vergeblich. Das Haus hatte solide Gitterstäbe an den Fenstern, und an der Thür ließ sich nicht rütteln. Seine Hilferufe verhallten ungehört. So verbrachte er viele qualvolle Stunden. Erst spät abends erschien Durjak, öffnete die Thüre und entließ seinen Gefangenen mit den höhnischen Worten: „Eile in die Kirche, Du wirst sonst zu spät kommen!" Aus der Heirat des Tobaczuk wurde nichts, die Braut und deren Eltern hatten aus Schom und Wut den Ort verlassen und wollten von der Sache nichts mehr wissen. Durjak wurde vom Kreisgerichte zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt.

* **Die Berliner Kartoffeldiebe** sind jetzt in voller Arbeit. In ganzen Banden ziehen nächtlicher Weile mit Fuhrwerken aus und fügen den Ackerbesitzern in Umgegend Berlins großen Schaden zu. In Folge dessen haben sich zahlreiche Landgemeinden veranlaßt gesehen, besondere Privatwachen zu organisieren und diese mit dem Schutz der Kartoffelfelder zu betrauen.

* **Unbewußte Bosheit.** Herr: „Sagen Sie mir, mein Fräulein, warum Ihnen der Hund so lieb ist. Ich finde ihn eigentlich nicht schön!" — Dame: „Das ist der Gespiele meiner Kindheit." — Herr: „Alle Wetter! Können denn Hunde so alt werden?"

Gestorben:

den 15. d. Mts.: Friederike Schrenk, geb. Hemminger, 83 Jahre alt. Beerdigung am Sonntag, den 17. d. Mts. nachmittags 3 Uhr mit Fußbegleitung;

den 15. d. Mts. Hermann Breuninger z. Krone, 50 Jahre alt, an Herzschlag. Beerdigung am Sonntag den 17. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, mit Fußbegleitung.

In Stuttgart: G. Gottschalk, Postkondukteur a. D. — Gottlob Bürker, Oberensingen. Karl Volz, Calw. M. Keppler, Kaufmann, Pfullingen. Viktoria Edel, Ravensburg. Mina Benzinger, Illingen. Barbara Rissi, Neckargröningen. S. Hiemer, Major a. D. Gattin, Ulm. Rosine Schwarzenbach, Feuerbach. In Stuttgart: Anna Linder, led. Büglerin, aus Backnang, 23 Jahre alt.

* In der Liste der in den Vereinigten Staaten verstorbenen Württemberger befindet sich:

Johann Fischer aus Sulzbach a. Murr, 60 J., in Philadelphia.

Mutmaßliches Wetter am Sonntag 17. Juli.
(Nachdruck verboten.)

Für Sonntag und Montag ist bei nur teilweiser Bewölkung ohne nennenswerte Niederschläge größtenteils trockenes und heiteres Wetter bei steigender Temperatur zu erwarten.

Hiezu Jugendfreund Nr. 29.

Neueste Nachrichten.

Lyngen, 15. Juli. S. Maj. der Kaiser ging heute wiederum auf Renntierjagd und erlegte einen weiteren Hirsch. S. M. Schiff „Kaiseradler" setzt heute abend die Reise nach Skaaroe fort.

Berlin, 16. Juli. Das Berliner Tageblatt meldet aus Zansibar, die Araber bringen aus Tabora die Nachricht, daß die Eingeborenen in Uniamjembe sich empörten und die Schutztruppe bedrohen.

Berlin, 16. Juli. Die Kreuzzeitung meldet aus Krakau Privatberichten zufolge, die Cholera sei in Moskau aufgetreten. Innerhalb zweier Tage kamen 59 Erkrankungen vor.

Rom, 16. Juli. Der frühere vatikanische Gesandte v. Schlözer ist nach der Schweiz abgereist.

Catania, 16. Juli. Die Eruption ist im Zunehmen begriffen, es haben sich zwei Berge 250 Meter hoch neu gebildet. S. C. B.

Der Einödsee.

Eine Hochlandsgeschichte von **Georg Höcker.**

(Fortsetzung.)

„Nun, du bist ein sauber's Madel, das muß ich sagen," wetterte der Herbergswirt los, als die Crescenz mit ihrem Bericht zu Ende war. „Scharmuzierst hinter dem Rücken von deinem Vater mit fremden Burschen und vergafft dich noch obendrein in so einen lumpigen Grünrock. Was soll's denn jetzt geben mit der ganzen G'schicht'?"

Die Crescenz blickte ihn keklich an.

„Eine Hochzeit, wenn's Euch nur recht ist, Vater," sagte sie und strich mit leisem Bangen mit der Hand über die Schürze.

Der Alte lachte grimmig auf.

„Du kommst mir g'schlichen," sagte er, „weißt, was ich deinem sauberen Schatz gesagt hab'? Wenn ich erst einmal, wie dein Bruder Andres, auf der Bahr' lieg' und ein Jäger es ist, der mich befreit, wie er damals deinen Bruder in die Patsch' 'nein gebracht hat, hernach soll's ein Wort und abgemacht sein, aber eher nit, da sei Gott dafür!"

Das Mädchen faltete flehend die Hände zusammen.

„Um Gott, Vater, verschwört Euch nit!"

„Das soll ein Wort sein," bekräftigte der Alte nochmals, indem er sich in die Höhe reckte; „eine Schand' und Schmach aber ist's von dir, daß du mir's zugefügt hast und dich an einen Jägersmann gehangen. Dein armer Bruder muß sich im Grab umdrehen, wo so viel gelitten hat durch die vermaledeiten Grünröcke."

Damit wendete er sich kurz um und zur hinteren Thür hinausschreitend, schlug er dieselbe zu, daß die Gläser auf dem Schenktisch leise erklirrten. Die Crescenz aber drückte die Schürze vor die Augen und in einen Winkel der Stube sich setzend, weinte sie sich rechtschaffen aus.

Nach einer langen Weile kam der Toni Schwarzlacher den Berg herab und trat in die Wirtschaft ein. Er setzte sich hart neben die Ecke, in welcher die Crescenz Platz genommen hatte und ließ sich von dem Mädchen einen Schoppen Wein geben. Dann suchte er mit dieser in ein Gespräch zu kommen, aber das Mädchen, welches sich bei seinem Eintritt hurtig abgewandt und verstohlen die Thränen von den Augen getrocknet hatte, gab ihm nur einsilbigen Bescheid, und als der Bursche wärmer werden und diese und jene fade Schmeichelei auftischen wollte, hieß ihn die Crescenz resolut schweigen.

„Nu, nu, du Zuckerprinzeß," rief der Toni Schwarzlacher unwirsch werdend, als er sich mit seinen Liebenswürdigkeiten derart abgewiesen sah, „man wird dir's doch am End noch sagen dürfen, daß d'einem gefallst?"

„Bin gar nit gierig auf die Ehr'," versetzte die Crescenz kurz angebunden, „sag's doch deiner Lisbeth, oder dem Bärbele, oder wie dein neuer Schatz heißt, hast ja doch alle sechs Wochen einen andern."

Der Toni Schwarzlacher schmunzelte wohlgefällig und schaute das Mädchen mit seinen kohlschwarzen Augen herausfordernd an.

„Ja so, pfeift's aus dem Loch? Hernach freilich versteh' ich so manches," meinte er, „jetzt ist's heraus, daß du eifersüchtig bist."

Die Crescenz sprang entrüstet von ihrem Stuhle in die Höhe und eilte fort von dem Tische des Burschen.

„Eifersüchtig, und am End' gar auf dich?" meinte sie so wegwerfend wie möglich, „was dir nit alles einbild'st, Schwarzlacher Toni! Ich bin nit eingebildet, ganz gewiß nit, aber dazu bin ich doch viel zu stolz, als daß ich mich mit dir abgeben möcht'!"

Der Bursch schaute sie grimmig an.

„So; was d'nicht sagst? Am End' bin ich dir gar z'schlecht, he?"

„Und wenn's so wär'?" fragte die Crescenz, indem sie energisch die Arme in die Seite stemmte und den Toni Schwarzlacher herausfordernd ansah. Dieser nickte ihr trotzig mit dem Kopfe zu.

„Dann werd' ich dir's vergelten," sagte er, indem er das Glas ergriff und einen hastigen Schluck Wein daraus trank.

„Davor ist mir nit bang, es wäre freilich nit das erste Mal, daß du einem braven Madel einen schlechten Streich gespielt hast, man kennt dich dafür unten im Dorf; aber diesmal soll dir das Handwerk schon gelegt werden, dafür bin ich dir gut."

Der Toni Schwarzlacher pfiff leise ein Spottliedchen. „Meinst wohl, dein Grünrock thät' dich beschützen? Kannst ihm nur sagen, daß er sich in acht nehmen soll vor mir, du und dein sauberer Schatz, ihr alle beide miteinander."

Dabei streckte er den Crescenz sein leeres Glas entgegen, um es noch einmal füllen zu lassen, aber das Mädchen kam nicht auf ihn zu.

„Ich denk', du läß'st's, Schwarzlacher Toni," meinte sie schnippisch.

„Meinst am End', ich könnt's nit zahlen?" rief der Bursch zornig, während er mit der linken Hand hurtig in den Hosensack fuhr und diesem eine Handvoll Sechser und Silberzwanziger entnahm.

„Das ist's nit, aber nach deinem dummen Geschwätz könnt man meinen, du hätt'st eher z'viel, als z'wenig."

„Das wird wohl mein' Sach sein," versetzte der Toni Schwarzlacher grob. „Am End' bin ich auch berauscht von deiner grausig vielen Schönheit? Möglich wär's auf alle Fäll'!"

Die Crescenz nahm dem Toni ohne eine weitere Erwiderung das Glas aus der Hand und nachdem sie es an dem Schenktisch gefüllt hatte, brachte sie es ihm wieder und setzte es vor den Burschen auf den Tisch.

„Nu, kannst du mir nit Bescheid thun am End'?" herrschte der Bursch sie mit einem giftigen Seitenblick an.

„Ich will nit," entgegnete die Crescenz widerwillig. „Daß du's weißt, ich thu' nit einem jedem Bescheid und dir am allerwenigsten."

Damit wandte sie sich zur andern Seite des Zimmers, wo der Korb mit der Flickwäsche stand, an welcher sie während der freien Stunden zu arbeiten pflegte. (Fortsetzung folgt.)

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 88 Dienstag den 19. Juli 1892. **61. Jahrg.**

Ausgabetage: **Montag, Mittwoch, Freitag** und **Samstag** nachmittag. Preis vierteljährlich mit **„Unterhaltungsblatt"** in der Stadt Backnang **1 M. 20 Pf.**, im Oberamtsbezirk Backnang durch Postbezug **1 Mk. 45 Pf.**, außerhalb desselben **1 Mk. 70 Pf.** — Die **Einrückungsgebühr** beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehnkilometerverkehr 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die **Maul- und Klauenseuche** ist in den Gemeinden **Backnang, Allmersbach** und **Großaspach erloschen** und der ganze Bezirk wieder seuchenfrei.

Backnang, den 16. Juli 1892.

K. Oberamt. Schüz.

K. Amtsgericht Backnang.

Zurückgenommen

wird der am 12. Juli d. J. gegen den ledigen Schreinergesellen Wilhelm Scheck von Heslach wegen Diebstahls erlassene Steckbrief.

Den 16. Juli 1892.

Oberamtsrichter
Wider.

Ebersberg.

Im Wege der Zwangsvollstreckung wird

Mittwoch den 20. Juli,
vormittags 10 Uhr,

gegen bare Bezahlung verkauft:

ca. 25 Ztr. Heu,

sehr gut eingeheimst.

Zusammenkunft beim Hirsch.

Liebhaber sind freundlich eingeladen.

Den 18. Juli 1892.

Gerichtsvollzieher
Vinçon.

Unterweißach.

Im Wege der Zwangsvollstreckung kommt

Mittwoch den 20. Juli,
nachmittags 1 Uhr,

gegen bare Bezahlung zum Verkauf:

Einige Kleiderkästen,

1 Kommode m. Glasaufsatz,
Mehltruhe, Hackblock,
Kinderwiege, 1 Wanduhr,
1 große Krautstande für eine große Familie tauglich,
1 6 Imi haltendes Fäßchen,
1 Ablaßzuber,
1 Gestell einer Mostpresse,
4 Stück Wagenbretter,
1 Pflug und Egge,
Verschied. Porträts,
1 messf. Hundhalsband.

Liebhaber sind freundlich eingeladen.

Den 18. Juli 1892.

Gerichtsvollzieher
Vinçon.

Mostpressen,

Eine größere neue Mostpresse, Spindel von oben herunter, sowie eine kleinere Mostpresse und eine wird

Obstmühle

hat zu verkaufen

Mühlemacher **Kugler**
in Unterweißach.

Einen größeren

Scheunenboden

und einen **Barn** hat zu verpachten

Gottlob Schäfer, Steinbacherstr.

Eine eiserne Preßspindel

samt **Mutter** ist billig zu verkaufen bei Obigem.

Backnang. Zwei tüchtige

Möbelschreiner

finden auf Stück oder Wochenlohn in 14 Tagen dauernde Beschäftigung.

Fr. Burkhardsmaier,
Möbelschreiner.

Eine Wohnung

mit 4 Zimmern (2 Mansarden) samt allem Zubehör nebst Gartenanteil ist **sofort** oder später zu vermieten bei

Steiner, Verw.-Aktuar.

Backnang.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem raschen Hinscheiden unseres unvergeßlichen Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers

Hermann Breuninger
z. Krone,

für die reichen Blumenspenden und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestatt, für den erhebenden Gesang der HH. Lehrer und die tröstenden Worte des Herrn Stadtvikars Veigel sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
die Gattin:
Marie Breuninger, geb. Renner
mit ihrem Sohne Hermann.

Backnang.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unserer l. Gattin, Mutter und Großmutter

Friederike Schrenk,

für die überaus reichen Blumenspenden und ehrenvolle Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen wir unsern innigsten Dank.

Josef Schrenk.
Wilh. Schrenk u. Frau Rosa.
Adolf Steiner u. Frau Emma.

Backnang.

Danksagung.

Für die im vorigen Spätjahr veranstalteten Sammlungen zur besseren Ausstattung der in Buea im Kamerungebirge geplanten Gesundheitsstation sind eingegangen **200 Mk.**

wofür der Unterzeichnete im Namen des Missionskomite's herzlichen Dank mit dem Anfügen ausspricht, daß obige Summe, indem durch die kriegerischen Ereignisse bei Buea die Erbauung der Gesundheitsstation zunächst in Frage gestellt ist, der Basler Kamerunmission überwiesen wurde.

Den 17. Juli 1892.

Oberamtsbaumeister
Hämmerle.

Küferlehrling

nach **Stuttgart** gesucht.

Näheres bei der

Expedition d. Bl.

Visit-Karten

werden billig angefertigt in der

Buchdruckerei von **Fr. Stroh.**

Quartier-Listen
sowie
Quartier-Billete

sind vorrätig in der

Buchdruckerei von **Fr. Stroh.**

Norddeutscher Lloyd
Bremen

Beste Reisegelegenheit.

Nach **Newyork** wöchentlich dreimal, davon zweimal mit **Schnelldampfern.**

Nach **Baltimore** mit Postdampfern wöchentlich einmal.

Oceanfahrt
mit **Schnelldampfern** 6—7 Tage,
mit Postdampfern 9—10 Tage.

Nähere Auskunft durch

Louis Höchel in **Backnang.**
August Seeger in **Murrhardt.**
Julius Finck in **Winnenden.**

Backnang.

Feuerwehr.

Am nächsten Samstag den 23. Juli, präzis abends 6 Uhr,
hat der

I. Zug

zur Uebung auszurücken.

Das Kommando.

Methodisten-Kapelle Backnang.

Am Mittwoch den 20. Juli, abends 8 Uhr findet eine

Abschieds-Versammlung

für den als Missionar nach Togoland (Deutsch-Westafrika) abgehenden Prediger **F. Mühleder** statt, zu welcher jedermann eingeladen ist. Zutritt frei.

K. Möller, Prediger.

Bremsen-Oel,

Pferde und Rindvieh schützend, empfiehlt

A. Roser, obere Apotheke.

Ia. Weinessig

empfiehlt

A. Roser, obere Apotheke.

Gegen Hühneraugen und Warzen

empfiehlt ein bewährtes Mittel

A. Roser, obere Apotheke.

Junges

Masthammelfleisch

empfiehlt von heute an **1 Pfd. 50 Pfg.**

Metzger **Walter.**

Fleisch-Preise.

500 Gramm	Rindfleisch	60 ₰
„ „	Kalbfleisch	60 „
„ „	Schweinefleisch	60 „
„ „	Kuhfleisch	50 „
„ „	Schweineschmalz	70 „

Landweine

in den besten Qualitäten, rot und weiß empfiehlt zu den billigsten Preisen

Fr. Kunberger. Backnang.

Prima ächten Emmenthaler-Käse

sowie stets frische

Centrifugenfüßbutter

von der **Molkerei-Genossenschaft Oberbrüden** empfiehlt

Paul Henninger.

Für die Hausfrauen!

MAGGI Suppenwürze bei

G. Gebhardt, Backnang.

Dienstag
19. Juli

außerordentliche Versammlung

bei Bäcker **Hotz,** untere Au.

Zahlreichem Besuch sieht entgegen

Der Vorstand.

Asphalt

Dachpappen beste Qualität, Asphaltröhren, Isolirpappen, Isolirtafeln, Holzcement, Dachtheer, Carbolineum für Holzanstrich H.

Richard Pfeiffer, Stuttgart.

Asphalt- und Theer-Produkten-Fabrik

Lager hält Herr

C. Weismann in **Backnang.**

Backnang.

Mein gutsortiertes Lager in

fertigen Sterbkleidern, Kopf- und Sargkissen, Handkissen, Hauben u. s. w.

empfehle bestens

C. Claß Wwe.

geb. Höchel.

Totenbouquets und Perlkränze

in frischer Sendung und schöner Auswahl bei Ob.

Korsetten,

Wagendecken, Lederschürze und Trüler

empfiehlt C. Claß Wwe.

Technicum Mittweida

— Sachsen. —

a) Maschinen-Ingenieur-Schule

b) Werkmeister-Schule.

— Vorunterricht frei. —

Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Gegründet 1828.

Nach dem Berichte über das 63. Geschäftsjahr waren ult. 1891 bei der Gesellschaft versichert:

41242 Personen mit einem Kapitale von M. 152258271. 40 Pf.
und M. 184949. 99 Pf. jährl. Rente.

Das Gewährleistungskapital betrug ult. 1891 M. 43828399. 18 Pf.

Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult. 1891 für 20981 Sterbefälle gezahlt M. 62568869. 74 Pf.

Die Gesellschaft schließt Lebens-, Aussteuer-, Sparkassen- und Rentenversicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.

Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1d—5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinne Teil, ohne deshalb, wie bei den anderen Gesellschaften, eine höhere Prämie zahlen zu müssen. Der Vorteil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den, von vorn herein äußerst niedrig bemessenen Prämien, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 Prozent des ganzen Geschäftsgewinnes erhalten. Der Gewinnanteil, welcher für jede einzelne Versicherung am Schlusse des je 4. Jahres ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich:

für die erste	4jährige	Verteilungsperiode:	15,69 Proz.	einer Jahresprämie
„ „ zweite	„	„	35,09 „	„ „
„ „ dritte	„	„	46,79 „	„ „
„ „ vierte	„	„	54,60 „	„ „
„ „ fünfte	„	„	56,40 „	„ „

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihren aller Orten bestellten Vertretern erteilt.

In **Stuttgart** von dem **Generalagenten für Württemberg und Hohenzollern: Richard Bitterolf.**

In **Backnang** von Lehrer **G. Ottmar.**

In **Winnenden** von Kaufmann **G. Langbein.** (H.)

Wichtig für Hausfrauen.

Die Holländische Kaffee-Brennerei

H. Disque u. Co.

Mannheim

empfiehlt ihre unter der Marke

Elefanten-Kaffee

wegen ihrer **Güte** und **Billigkeit** so berühmten, nach Dr. v. Liebig's Vorschrift gebrannte, **hochfeine** Qualitäts-Kaffee's:

f. Westindisch M.	„ „	**1,60**
f. Menado M.	„ „	**1,70**
f. Bourbon M.	„ „	**1,80**
extra f. Mocca M.	„ „	**2,00**

Durch vorzügliche neue Brennmethode **kräftiges, feines Aroma**

Große Ersparnis.

Nur ächt in Paketen mit Schutzmarke „Elefant" versehen von 1, ½ und ¼ Pfd.

Niederlage in

Backnang: Louis Vogt.

Murrhardt: Adolf Zügel.

vorrätig **Umschläge zu Geldrollen**

Fr. Stroh, Buchdruckerei.

Quittungsformulare

Buchdruckerei von **Fr. Stroh.**

Der Beltschew-Prozeß in Bulgarien.

Vor mehreren Monaten wurde, wie erinnerlich, der bulgarische Finanzminister Beltschew in Sofia auf offener Straße ermordet, gerade als er in Begleitung des Premierministers ein Kaffeehaus verlassen hatte, um sich nach seiner Wohnung zurückzubegeben. Das Attentat hatte eigentlich Stambulow, dem in Rußland am meisten gehaßten Bulgaren gegolten, von dessen Beseitigung man sich einen Umschwung der Dinge auf der Balkanhalbinsel versprach. Jetzt wird den vermeintlichen Mördern Beltschews in Sofia der Prozeß gemacht. Ob die armen angeklagten Schächer für schuldig befunden werden oder nicht — der Prozeß Buschhoff hat weit mehr Aufregung hervorgerufen — das ist bei der ganzen Sache so ziemlich gleichgiltig. Die Dinge aber, die während der vierzehntägigen Prozeßverhandlungen in Sofia nebenher ans Tageslicht traten, sind geeignet, das Interesse der ganzen zivilisierten Welt nachzurufen, denn sie zeigen unwiderleglich, mit welchen erbärmlichen und verabscheuungswerten Mitteln die auswärtige Politik Rußlands arbeitet.

Wie alle politischen Prozesse, die seit dem Jahre 1886 von Zeit zu Zeit in Bulgarien stattfinden, richtet auch der Beltschew-Prozeß seine Spitze gegen die von der zarischen Regierung unterstützte russisch-bulgarische Agitation zum Sturz der gegenwärtigen Regierung in Sofia. Zu diesem Zwecke hat auch das offiziöse Blatt des Herrn Stambulow, die „Swoboda", dieser Tage ein Schreiben eines Russen veröffentlicht, das den Nachweis zu liefern sucht, daß die „Slavische Wohlthätigkeits-Gesellschaft", die die bulgarenfeindliche Agitationen leitet, als eine russische Regierungseinrichtung anzusehen ist, denn das Haupt-Komitee der Gesellschaft bestehe aus dem Mitgliede des Reichsrates, Ignatiew, dem Oberprokurator des Synods Pobedonoszew, Geheimrat Sabler, dem wirklichen Staatsrat Aristow und den Professoren Lamanski und Solowjew — lauter Regierungsbeamten. Ueber die Verwendung der aus dem bulgarischen Okkupationsfonds stammenden Gelder verfüge der Zar selbst auf Vortrag des Herrn v. Giers. So habe der Zar im Jahre 1881 angeordnet, die Bosniaken gegen Oesterreich zu unterstützen. Darauf sei am 16. September 1881 unter Nr. 308 von dem asiatischen Departement eine Anweisung an den russischen Kriegsminister für Bulgarien ergangen, die der Briefschreiber wörtlich mitteilt. Demnach seien Freiwillige, die nach Bosnien gehen wollen, um an Ort und Stelle den bedrängten rechtgläubigen Slawen zu helfen, in jeder Art zu begünstigen und die Reise zu erleichtern. Hiezu seien 300 000 Fr. verfügbar. Die Rechnungslegung für die Summen sei dem Ministerium des Aeußern einzusenden, die laufenden seien dem slawischen Komitee zu verrechnen. Aus dem Wortlaut eines beigefügten Briefes (Nr. 206) vom 2. Juli 1887 von der russischen Vertretung in Bukarest an das Departement der persönlichen und Verwaltungs-Angelegenheit geht hervor, daß thatsächliche Ausgaben in diesem Sinne und zur Unterhaltung einer revolutionären Bewegung in Bulgarien gemacht wurden. Für Freiwillige sind 75 000 Frank berechnet, die Gehaltskosten für die revolutionären Komitees in Rustschuk und Giurgewo betragen 75 000 Frank; für den bulgarischen Kapitän Kristew, der den Aufstand in Silistria 1887 anstiftete, sind 40 000 Frank ausgeworfen; ein bei Rustschuker Putsch im Jahre 1887 verwundeter russischer Kapitän Bolman erhielt 15 000 Frank, für Proklamationen und Zeitungen in Bulgarien sind 30 000 Frank berechnet u. s. w.

An der Richtigkeit dieser Angaben ist nicht zu zweifeln, denn sie ergänzen nur in einigen Einzelheiten die Mitteilungen, die bereits früher durch die Presse bekannt geworden waren. Wenn der gegen die angeblichen Mörder Beltschews geführte Prozeß auch weiter kein Ergebnis haben sollte, als eine neuerliche Bekräftigung der Thatsache, daß die umstürzlerische Bewegung gegen Bulgarien von offizieller russischer Seite genährt wird, so hätte er in der Hauptsache seinen Zweck vollkommen erreicht.

Es müssen sehr naive Gemüter sein, die die Frage stellen, ob mit einer solchen Regierung noch die Regierungen anderer gestitteter Staaten in amtlichem Verkehr bleiben mögen. Jeder Mensch von moralischen Empfindungen würde sich empört von einer einzelnen Person abwenden, der man Dinge nachsagen könnte, wie sie hier der russischen Regierung nachgewiesen werden. Solche „Engherzigkeit" kennt der diplomatische Verkehr leider nicht und die russischen Schandthaten stören die „guten Beziehungen" anderer Staaten zu Rußland nicht im mindesten.

Tagesübersicht.

Deutschland.

Württembergische Chronik.

Marienwahl, 16. Juli. Seine Majestät der König und Ihre Königliche Hoheit Prinzessin Pauline haben Sich heute nachmittag mit Gefolge nach Bebenhausen begeben, um einen mehrtägigen Aufenthalt daselbst zu nehmen.

* **Arbeiterkolonie Erlach.** (Schlußbericht.) Die Ansprache des Hrn. Elben, welche das gesellige Zusammensein einleitete, hob die Aufgaben des Vereins für Arbeiterkolonien hervor. Die Kolonien sollen 1) arbeitswilligen Leuten Gelegenheit geben zum Arbeiten, sei es in Zeiten der Geschäftsstockung, sei es wenn der Landbau weniger Kräfte zum Betrieb nötig hat und solchen eine ordentliche Heimat verschaffen. 2) sollen die Kolonien den arbeitsscheuen, verkommenen Leuten, also Vagabunden, die Ausrede nehmen, daß sie keine Arbeit finden. Es sei deshalb unbedingt notwendig, allen solchen Müßiggängern die Thüre zu weisen. In weiterem habe der Verein sich auch die Aufgabe gestellt, entlassenen Strafgefangenen den Eintritt ins bürgerliche Leben leichter zu machen. Der Redner berührte sodann, wie die Ueberfüllung der Arbeiterkolonie Dornahof in der Winterszeit eine weitere Anlage im Unterland nötig machte und wie das Komite im Vertrauen auf Gott das Werk gewagt habe. Er dankt Allen für die nachhaltige Unterstützung, welche vom Thron herab, von den Landständen, der Regierung, Amtskörperschaften und Privaten dem Verein zu Teil wurde, dem Baumeister der II. Kolonie Herrn Oberamtsbaumeister Hämmerle von Backnang und den Bauunternehmern, dann dem geistlichen Vater der Kolonie, Hrn. Pfarrer Schopf in Großerlach, dem umsichtigen Hausvater Melchinger, dem Verwalter Semmelrath u. a. m. Die Ansprache richtete schließlich die Bitte an Alle und Jeden, die Kolonien nicht zu vergessen und besonders bei nahendem Winter solchen wieder reichliche Unterstützungen zufließen zu lassen. Die Ausführungen des nächsten Redners, des Hrn. Oberamtmanns Schüz ließen erkennen, welche warme Fürsprecher der Verein auch auf Seiten der Regierung findet, und ebenso in den Oberamtsbezirken, welche allseitig sich geneigt fanden, Unterstützungen zu gewähren. Es sei erfreulich, äußert der Bezirksbeamte, daß mit Elementen, die nicht in der Landwirtschaft aufgewachsen seien, eine Musteranstalt für die Landwirtschaft geschaffen worden sei. Es sei Pflicht eines Jeden, eine solche Einrichtung aufs äußerste zu unterstützen, die für das Wohl des Nächsten geschaffen worden, dagegen sei es ebenso Pflicht, sich gegen das Stromertum zu wenden und nicht durch falsche Mildthätigkeit dasselbe großzuziehen. Herr Pfarrer Schopf in Großerlach, der sich mit großem Eifer der Kolonie widmet, führte in das Leben der Kolonisten an Werktagen und Sonntagen und in die Grundsätze ihrer Behandlung ein. Wer Aufnahme auf der Kolonie sucht, wird gebadet und reinlich gekleidet und dann unter die Kolonisten geführt. Am ersten Tag hat er noch das Gasthütchen auf, aber vom andern Morgen an wird er Sommers um 5 Uhr, Winters um 6 Uhr geweckt. Rasch und pünktlich hat jeder sein Bett in Ordnung zu bringen. Nach dem Frühstück und der Morgenandacht, welche Evangelische und Katholiken in verschiedenen Räumen verrichten, geht es an die landwirtschaftl. Arbeit. Ist der Feierabend gekommen, so werden Samen und Erbsen gelesen, Kartoffeln geschält, aber auch Schach gespielt, gesungen und Musik getrieben. Um 9 Uhr geht alles zur Ruhe. Am Sonntag werden zuerst die Böden gereinigt, Werktagskleider ausgebessert, Schuhwerk geschmiert, bis es Zeit zum Kirchgang ist. Dazu werden die Sonntagskleider aus dem Magazin ausgegeben, die aber nach der Rückkehr wieder aufgehoben werden. Nachmittags unterhalten sie sich mit Spaziergängen in den Wald, bei ungünstiger Witterung wird eifrig gelesen oder werden stille Spiele gemacht. Alle Geschäfte müssen genau nach der Uhr begonnen und beendigt werden. Ebenso wird auf genaue Ordnung und Reinlichkeit gesehen. Die Kost ist so einfach, daß Niemand verwöhnt wird, und so reichlich, daß jeder satt wird. Der Redner gibt noch einige Episoden aus dem Leben der Kolonisten zum Besten, zeigt, wie selbst die Poesie unter denselben in Blüte steht und muntert dazu auf, alle arme Reisende und die Stromer der Kolonie zuzusenden und denselben keinen Pfennig mehr zu verabreichen, sondern die Kolonie mit allen Kräften zu unterstützen. Herr Justizrat Schwandner aus Hall rühmt namens der Strafanstalten die Verdienste der Kolonien, welche den entlassenen Strafgefangenen Mittel und Wege geben, in geordnete Verhältnisse wieder zurückzukehren, ebenso begrüßte der Vorsitzende der Landarmenbehörde für den Jagstkreis, Herr Reg.-Rat Strobel aus Ellwangen, die Einrichtungen in Erlach als überaus gute und voller Unterstützung werte. Herr Oberst v. Reinhardt gibt aus seinen reichen Erfahrungen und aus einer Statistik kund, daß jährl. ca. 200 000 Leute betteln gehen und daß diese nachgewiesenermaßen 100 000 M. zusammenfechten. Von dieser Summe gehe die Hälfte in Schnaps auf. Würde nun die Hälfte aus diesen Bettelpfennigen an die armen Reisenden also 50000 M. dem Verein für Arbeiterkolonien zugeführt, so könnte derselbe jedes Jahr einen Hof kaufen. Deshalb dem Verein für Arbeiterkolonien frisch beigetreten und die Straßen werden frei werden von allen Fechtbrüdern. Zum Schluß erklärte sich Herr Pfarrer Geiger (kath. Geistlicher in Oppenweiler) ebenso befriedigt mit der Einrichtung der Anstalt und der in derselben bethätigten Grundsätze.

Anmeldungen zum Verein nimmt für den Oberamtsbezirk Backnang jederzeit entgegen Buchdruckereibesitzer Stroh, auch für einmalige Gabe findet sich jederzeit offene Hand.

* Der deutsche Männergesangverein **„Arion"** aus New-York, welcher gegenwärtig auf einer Reise durch Deutschland und Oesterreich begriffen ist und in Berlin eine so großartige Aufnahme gefunden hat, wird auch nach Stuttgart kommen und am Sonntag den 24. Juli im Festsaal der Liederhalle ein Morgenkonzert

geben. Das Programm zu demselben ist bereits ausgegeben.

Ludwigsburg, 15. Juli. Bei der am vergangenen Mittwoch bei Albingen im Neckar vorgenommenen Pferde-Schwimmübung des hiesigen Dragoner-Regiments gingen etwa 22 Pferde durch und rasten durch die Straßen und Felder Oßweils. Glücklicherweise kam keine Verletzung von Personen vor, dagegen soll der in den Feldern angerichtete Schaden ungefähr 700 Mark betragen.

* **Reutlingen.** Trotz des großen Besuchs der Aufführungen, sowie des Festplatzes beim Schwäb. Liederfest wird sich für die Feststadt ein Defizit von mehreren tausend M. ergeben.

Tübingen, 15. Juli. Kultminister v. Sarwey, Finanzminister v. Riecke und Hofbaurat Berner sind nach der Tübinger Chronik gestern vormittag hier eingetroffen. Dieselben besichtigten vormittags und nachmittags verschiedene alte und neue Universitätsinstitute, sowie das Dekanathaus. Gestern abend vereinigten sich um die Herren Minister im Saale des Museums die Mitglieder der Universität, die unter dem Kultminister stehenden Beamten, Geistlichen u. s. f. Heute vormittag wurde die Besichtigung der Institute fortgesetzt. Der Besuch ist ein Zeichen des regen Interesses, das diese hohen Staatsbeamten, von welchen Herr v. Riecke zum erstenmal als Minister hier verweilt, Stadt und Universität entgegenbringen.

Cassel, 16. Juli. Die drei ältesten Kaiserlichen Prinzen sind mit dem Berliner Schnellzuge hier angekommen und fuhren alsbald, von der Bevölkerung herzlich begrüßt, nach Schloß Wilhelmshöhe.

* Am Freitag hat in Schloß Camenz die **Großjährigkeitserklärung** des am 15. Juli 1874 geborenen Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen, ältesten Sohnes des Prinzen Albrecht von Preußen, stattgefunden. Zur Teilnahme an der aus diesem Anlaß veranstalteten Festlichkeit war u. A. Herzog Ernst von Sachsen Altenburg, der Vater der Frau Prinzessin Albrecht, erschienen.

Wiesbaden, 16. Juli. Der König von Dänemark ist Nachmittags zum Kurgebrauche hier eingetroffen.

* **Bad Ems.** Am Mittwoch, als am Jahrestage der denkwürdigen Begegnung des Königs Wilhelm I. mit dem Grafen Benedetti auf der Brunnenpromenade, war der an jener Stelle in den Boden eingelassene Gedenkstein geschmückt worden mit einem Eichenkranz, den Herr Ober-Forstmeister Feye in Detmold aus Zweigen von Bäumen am Hermannsdenkmal auf der Grotenburg hatte winden lassen. Badegäste legten Kornblumen, Rosen und Nelken in großer Zahl am Gedenkstein nieder und applaudierten die patriotischen Nummern, die das Kurorchester ausschließlich zu seinem Frühkonzert gewählt, aufs lebhafteste.

* Nach den bekannten Veröffentlichungen im Reichsanzeiger ist eine Anzahl von Blättern, die mit dem ehemaligen Reichskanzler in keinerlei Verbindung stehen, entschieden auf die Seite des **Fürsten Bismarck** getreten. So schreibt in einem „Die Bismarckfehde" überschriebenen Leitartikel die gemäßigt liberale Neue Bonner Ztg.: „Unberührt von der bisherigen Differenz über die Verteilung von Recht und Unrecht unter den streitenden Teilen sollte bei allen politisch ruhig denkenden Liberalen das Urteil über die Publikation der Caprivi'schen Erlasse sein. Sie ist nicht blos ein schwerer Mißgriff, sie ist als ein nationales Unglück zu beklagen. Nicht darum allein, weil sie im Augenblick den Konflikt verschärft, sondern darum, weil sie einen dauernden Thatbestand geschaffen hat, der das Urteil der Geschichte über die jetzt lebende Generation der Deutschen entstellen kann. Die kleinen und kleinlichen diplomatischen Zusammenhänge der Aktenstücke werden aus dem Gesichtskreis einer späteren Zeit entschwunden sein. Aber unvertilgbar und urkundlich bleibt bestehen das Zeugnis amtlicher Geringschätzung des Urteils eines Fürsten Bismarck, knapp 2 Monate nach seiner Entlassung. Unauslöschlich und urkundlich bleibt bestehen die Warnung, falls Fürst Bismarck sich dem Hause eines kais. deutschen Botschafters nähern sollte, sich auf die Erwiderung der konventionellen Formen zu beschränken. Unvergänglich bleibt das urkundlich offenbarte Zeugnis, Fürst Bismarck werde nie mehr ein Ratgeber der Krone sein. Von der Kritik ihres Inhaltes halten wir es für ziemlich, abzusehen. Vor der Thatsache ihrer Verkündigung aber kann die Kritik nicht Halt machen. Hiefür jedenfalls trifft die alleinige Verantwortlichkeit. . . Durch keinerlei Rücksichten politischer Zweckmäßigkeit war die Veröffentlichung dieser Aktenstücke notwendig gemacht. War sie etwa zur Widerlegung der Behauptung von einem Uriasbriefe bestimmt, so hat sie diesen Zweck nicht nur nicht zu erfüllen vermocht, sondern in dem Schlußsatze des zweiten Erlasses für jeden, der zwischen den Zeilen diplomatischer Aktenstücke zu lesen versteht, den schlagendsten Wahrheitsbeweis für Bismarcks Aeußerungen geliefert. War sie zum Nachweise bestimmt, daß Bismarcks Erregung im Wien eine ungerechtfertigte gewesen sei, so hat sie gegenseitig erwiesen, daß der ruhmgekrönte erste Kanzler des deutschen Reiches allen Grund hatte, tief verstimmt, ja erbittert zu sein. War sie dazu bestimmt, die Selbständigkeit und das Machtgefühl der gegenwärtigen Regierung vor aller Welt zu offenbaren, so hat sie auch diesen Zweck gründlich verfehlt. Die Feinde des Reiches werden jubeln, daß jede Aussicht, Fürst Bismarck könne jemals wieder irgend welchen Einfluß auf die Leitung der Geschäfte gewinnen, abgeschnitten ist."

Breslau, 16. Juli. Die Lokomotive des Orientzuges ist heute nacht 11 Uhr hinter der Station Löwen infolge Radreifenbruches entgleist, wobei ein Pack- und ein Postwagen umstürzten. Ein entgegenkommender Güterzug fuhr auf die beide Geleise sperrende Schnellzugsmaschine auf. Wie die „Breslauer Zeitung" meldet, wurden 6 bis 8 Personen verletzt und 14 Wagen beschädigt. Der Postwagen und mehrere Gepäckwagen stürzten die Böschung hinab. Die Verwundeten wurden mit der Bahn nach Breslau geschafft und in dem dortigen Allerheiligen-Hospital untergebracht. Von den Verletzten sind besonders die Beamten an Kopf und Extremitäten schwer verwundet, am schwersten der Bremser Franke.

Würzburg, 16. Juli. Der Postzug 97 ist auf der Strecke München-Würzburg zwischen Gunzenhausen und Windsfeld entgleist. Der Führer, der Heizer und der Wechselwärter, welch letzterer das Unglück verschuldet hat, ist tot.

Bremen, 15. Juli. Nach seinem neuesten Fahrplan wird der Norddeutsche Lloyd zu den zwei auf der Linie New-York-Genua fahrenden Schnelldampfern noch zwei weitere einstellen und wird die bisher von Bremen nach New-York fahrende „Ems" und der als Reichspostdampfer bisher nach Australien gehende „Kaiser Wilhelm II." fahren.

Hamburg, 16. Juli. Der Kapitän William Jones wurde heute von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen fahrlässiger Tötung von drei Personen infolge Kenterns des englischen Segelschiffes „Crato" im hiesigen Hafen zu viermonatlichem Gefängnis, unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft, verurteilt.

* **Aus Deutsch-Ostafrika** kommt eine Hiobspost nach der andern. Die Zelewskische Expedition ist niedergemetzelt worden, die Expedition des Lieutenants v. Bülow ist vernichtet; wir haben unsere Stellungen am Kilimandscharo aufgeben müssen. Jetzt erhält das „B. T." die Meldung von einem Aufstand in Uniamjembe (wie wir schon in letzter Nummer meldeten).

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Juli. Durch die polizeilichen Erhebungen ist festgestellt worden, daß der Checkfälscher, welcher hier gestern vergeblich gefälschte Checks anzubringen suchte, ein Deutschamerikaner ist, der einer großen Schwindlerbande angehört und das Hotel, in dem er abgestiegen war, in Gesellschaft eines jungen Wieners verließ, mit dem er auf dem Wege nach Florisdorf, wo er eine Fahrkarte nach Preßburg löste, Kleider und Hut vertauschte. Das Auftreten des Schwindlers war ungemein sicher; er verweilte bereits drei Wochen in Wien.

Frankreich.

* Das **französische Nationalfest** ist am Donnerstag unter den üblichen Schaustellungen gefeiert worden. Trotz des trüben und unsicheren Wetters herrschte in den Straßen von Paris ein sehr reges Leben. Auch in der Provinz wurde das Fest unter reger Beteiligung der Bevölkerung begangen.

St. Gervais, 15. Juli. Die Beerdigung der bei der Katastrophe Verunglückten fand gestern in verschiedenen Gemeinden statt. Die Zeremonie war in Cluses und Sallanches sehr ergreifend. In St. Gervais wurden in das große gemeinschaftliche Grab 24 Särge versenkt. Am Grabe rief der Unterpräfekt den Verunglückten ein letztes Lebewohl nach; auch der Abgeordnete von Bonneville, Orsatt, sprach, er sagte, das Hochgebirge räche sich oft in grausamer Weise an seinen Verehrern.

* Aus **St. Gervais** 15. Juli wird dem Berner Bund gemeldet: Das gemeinsame Grab war um 6 Uhr bereit. Es ist ins offene Feld gegraben, 10 Minuten vom Dorfe weg, oberhalb des Weges von Bionnay. 24 Särge werden daselbst ihre Stätte finden, die einen gegenüber den andern gereiht; darüber kommt ein Kalkguß, um Ausdünstungen zu vermeiden. Das für eine Massenbeerdigung passendste Gelände ist ausgesucht worden, um einer Epidemie vorzubeugen. Ein weiterer Leichnam eines Bauern ist aufgefunden worden im Schutt bei Bionnay; der Mann war schlafend im Bett von einem stürzenden Balken erdrückt worden und hatte noch die natürliche Lage im Bette beibehalten. Zwei Wagenladungen Särge kamen heute morgen von Annemasse Cluses, dann einige Kutschen. Es ist kein weiterer Leichnam von Badgästen gefunden worden. Außer Levi von Kopenhagen ist kein ausländischer Name unter den Opfern, die noch gesucht werden. Der verwundete Sohn Levi ist mittags nach Marignier abgereist, um den Leichnam seines Vaters zu suchen. Fünf junge Leute von Armentières sind verschwunden und noch nicht gefunden worden; es sind die Gebrüder Larry, Brame, Lambert und Dufour. Voraussichtlich ebenfalls verschwunden ist das Ehepaar Charron, dann Berthemy, Steuerdirektor von Haute-Saône. — Die Menge der eingelangten Nachfragen ließ befürchten, daß die Zahl der Verschwundenen viel größer sei, als man glaubte. Wir haben mit Lamoinier von Lille gesprochen; sie war Augenzeugin und wohnte im 1. Stockwerk des alten (mittleren) Gebäudes. Durch das Getöse geweckt, zündete sie eine Kerze an, da sprengt ein heftiger Luftstoß die Thüre mit Gekrach, löscht das Licht aus, die Wasserflut hebt den Fußboden, wirft das Bett um, schleudert Tische und Waschtisch in die Ecke auf einen Haufen. Frln. Lemoinier hielt sich so gut als möglich auf dem Boden geblickt, nach oben die Decke berührend, schrie um Hilfe, ihre Mutter mit dem Zimmermädchen in benachbarten Zimmern schreien ebenfalls, blieben am Leben bis am Morgen und konnten sich zur Thüre hinauswagen, durch das Wasser watend, aber daselbst trafen sie auf stellenweise 2 bis 7 Meter tiefen Schlamm. Durch die Notbrücke und mittelst einer Leiter gelang die Rettung, die ganze Familie Lemoinier drückte ihre Ergriffenheit aus über die unauslöschlichen Eindrücke. Man erzählt, daß mehrere der Geretteten auf das Telegraphenbureau stürzten und konfuse Depeschen abschickten. Auch andere Anzeichen sprechen dafür, daß viele derjenigen, die gerettet wurden, geistesgestört waren.

St. Gervais, 15. Juli. Man darf sich der Hoffnung hingeben, daß die von der „Ag. Havas" auf 160 bezifferte Zahl der Opfer der Katastrophe übertrieben ist, da die Ziffer der Vermißten, die nachträglich unversehrt zu den Ihrigen zurückkehrten, stetig zunimmt. Immerhin sind der Katastrophe mehr als 120 Personen zum Opfer gefallen. Ein Coiffeurgehilfe, der durch das Schlagen eines Rotstegs 15 Kurgästen das Leben rettete, heißt Denzler und stammt aus der deutschen Schweiz. — Der Pfarrer von St. Gervais erzählte, daß der furchtbare Lärm alle Einwohner des 250 Meter über dem Flußbette liegenden Dorfes weckte. Der durch das Vorübersausen der Wassermassen entstandene Luftdruck hätte auch die stärksten Häuser so erschüttert, daß sie wie Blätter zitterten. Drei aus Chamounix von den Behörden aufgebotene Führer bestiegen gestern die Gletscher. Ihre Erklärungen beweisen, der wirkliche Urheber der Katastrophe sei der kleine Gletscher Sex Rouffe auf einem Kamme des Dome du Gouter 3500 m über dem Meer. Hier bildeten sich Wassersäcke, welche platzten und den Gletscher mitrissen, der auf eine Seitenmoräne fiel, rechts vom Bionnassaygletscher, sie zerstörte und ungeheure Granitblöcke mitriß. In der Schlucht unterhalb des Dorfes Bionnassay erreichte das Wasser eine Höhe bis zu 100 m.

Schweiz.

Lausanne, 14. Juli. Es bestätigt sich, daß Ingenieur Samuel Rochat, seit 25 Jahren Direktor der Dampfschifffahrtsgesellschaft auf dem Genfersee, nach seinem Verhör in Haft gesetzt wurde. Die Untersuchung wird sehr geheim gehalten. Die verschiedensten Gerüchte laufen um. Nach den glaubwürdigsten wäre es konstatiert, daß die Nisse in den Kesseln des „Montblanc" der Direktion gemeldet wurden, daß diese sich aber damit begnügte, die Risse oberflächlich flicken zu lassen und glaubte, den „Montblanc" in diesem Zustande weiter fahren lassen zu können.

Nordamerika.

* **Arbeiterunruhen.** Man telegraphiert aus Washington, 16. Juli. Die Staatstruppen nahmen nach heftigem Kampfe den Hauptsitz der aufständischen Bergarbeiter ein. Wallala Mullen ist im Besitz der Regierungstruppen. Die Aufständischen drohen, die Bergwerke in die Luft zu sprengen. Angeblich haben dieselben bereits zwei mit Dynamit gesprengt. Die Zahl der Verschütteten, Toten und Verwundeten ist noch nicht festgestellt. Der Bergleute drohen, weiteren Widerstand zu leisten und führten mehrere Direktoren als Geiseln mit sich.

New-York, 16. Juli. Nach neueren Nachrichten aus dem Grubengebiete in Idaho wurden die Grubenarbeiter, welche den Vormarsch der von Missoula nach Wardner gesandten Truppen aufhalten wollten, zersprengt. Die Truppen sind Herren des Gebietes. — Gestern ist ein Eisenbahnzug der Linie Missouri-Kansas-Texas von vermummten Personen angegriffen worden. Der Zug mußte halten. Mehrere Polizeibeamte wurden getötet, die Geldkisten gesprengt und etwa 40000 Dollars geraubt.

Verschiedenes.

* **Eine Zählung der deutschen Turnerschaft** hat für den 1. Januar 1892 stattgefunden. Nach den jetzt eingegangenen Berichten, die der Geschäftsführer Doktor Ferdinand Götz veröffentlicht, ist die Zahl aller im Bereiche von Deutschland und Deutsch-Oesterreich bestehenden Turnvereine von 4763 im Vorjahre auf 5081 gestiegen. Davon gehörten zur deutschen Turnerschaft insgesamt 4519, die sich auf 3841 Vereinsorte verteilen. Der Zuwachs beträgt an Vereinen 267, an Vereinsorten 238. Die Zahl der Vereinsangehörigen über 14 Jahre ist in der deutschen Turnerschaft um 25320 (6,6 Prozent) gewachsen und stellt sich auf 447046 Mann. Die vier Berliner Turngaue zählen 7048 Mitglieder, und zwar die Turnerschaft 2442, der Turnrat (29 Vereine) 2841, die Turngemeinde 1128 und die Turngenossenschaft 637.

* **Wohin die Reisegelder kommen.** Welche Unsummen von Geld jedes Jahr durch die Reisenden in die Schweiz, ins Tirol und in andere vom Fremdenstrom heimgesuchte Gegenden getragen werden, zeigt die Ertragsstatistik, welche in letzter Zeit über die Fremdeneinnahmen von 200 deutsch-tirolischen Gemeinden angestellt wurde. Im Jahre 1890 nahm Deutsch-Tirol mehr als 7 Mill. Gulden durch die Fremden ein, wovon 1,329,000 Gulden auf Innsbruck, über 1,130,000 Gulden auf Meran mit Ober- und Untermais entfallen. In demselben Jahre nahm allein der durch sein mildes Klima berühmte Winterkurort Arco (in Südtirol) über 800,000 Gulden ein.

* **Ein Opfer seines Berufes.** Aus Aussee wird geschrieben: Der als tot gemeldete Führer Mathias Lieber, der den am 2. d. auf entsetzliche Weise von Grimming abgestürzten Touristen Ferdinand Geyer begleitete, lebt noch, allerdings in einem trostlosen Zustande. Denn in Folge der Ueberanstrengung und Aufregung, zugleich auch der Erkältung, die er sich

dadurch zugezogen, daß er sich trotz der eisig kalten Nacht sich seiner Kleider entledigte, um den Sterbenden weicher zu betten und zu verhüllen, hatte sich Lieber eine sehr heftige Hirnhautentzündung zugezogen, so daß er seit Tagen im Delirium liegt und der behandelnde Arzt wenig Hoffnung hat, ihn zu retten.

* **Magdeburg.** Die „M. Z." erhält aus Görlitz, 13. Juli folgenden Bericht: „Nachdem vor Kurzem in Magdeburg der Prozeß gegen die Mädchenmörder Buntrock und Erbe mit der Verurteilung derselben zum Tode sein Ende gefunden, scheint sich die vom öffentlichen Ankläger damals ausgesprochene Meinung, daß das Mörderpaar außer den beiden ihm nachgewiesenen Verbrechen noch verschiedene andere Mordthaten auf dem Gewissen hat, daß seiner Hand noch andere Mädchen zum Opfer gefallen sind, bestätigen zu wollen. In Görlitz wohnt nämlich seit mehreren Jahren die Witwe eines Rechtsanwalts Namens Koffäth, deren eine Tochter Elisabeth, nachdem sie hier ihre kaufmännische Ausbildung erhalten und in einem Putzgeschäft als Verkäuferin thätig gewesen war, Engagement nach Berlin Anfang 1891 annahm, und zwar im Beamten-Warenhause. Frl. Koffäth, welche mit ihrer jüngeren Schwester in der Reichshauptstadt eine Wohnung inne hatte, gab schließlich ohne Wissen der Mutter ihre Berliner Stellung auf und ging im Februar 1891 von dort fort. Seit dieser Zeit ist das Mädchen, welches sowohl zu ihren Wirtsleuten als zu ihrer Schwester sich dahin ausgelassen, sie stehe mit Jemanden wegen eines Engagements nach Magdeburg in Unterhandlung, verschollen. Alle Nachfragen der bekümmerten Mutter in Berlin, Magdeburg und Kottbus, wohin sich das Mädchen von Berlin aus abgemeldet, blieben erfolglos. Die Thatsache nun, daß die Magdeburger Kriminalpolizei aus dem Prozeß Buntrock-Erbe zwei Taschentücher besaß, die mit E. K. gezeichnet waren, für die Tücher der ermordeten Kasten gehalten wurden, von deren Angehörigen aber nicht als Besitztum der Ermordeten rekognoszziert werden konnten, veranlaßte Frau Rechtsanwalt Koffäth, sich an die Magdeburger Polizeibehörde zu wenden und ihre Vermutung, daß auch ihre Tochter dem Mörderpaare in die Hände gefallen sein könnte, mitzuteilen. Die dortige Behörde sandte nun die fraglichen mit E. K. gezeichneten Taschentücher an das hiesige Kriminalamt, welches Frau Koffäth heute Vormittag zur eventuellen Rekognoszirung vorlud. Die Dame fand sich in Begleitung ihrer ältesten Tochter ein, nahm die Tücher in Augenschein, welche leider derartig fleckig und zerrissen waren, daß ein Erkennen mit positiver Sicherheit nicht möglich war. Das mitanwesende Fräulein Koffäth glaubte jedoch, an dem einen Tuch, bei dem die gestickten Buchstaben halb herausgetrennt waren, das Eigentum der verschollenen Schwester konstatieren zu können. Ganz natürlich ist es, daß Frau Koffäth der gegenwärtige Zustand der Ungewißheit unerträglich ist; sie wird deshalb, um sich Klarheit zu verschaffen, noch einen letzten Versuch wagen und persönlich nach Magdeburg reisen, wo sie, bevor das Urteil an dem Mörderpaar vollstreckt wird, mit Hilfe der Staatsanwaltschaft Erhebungen anzustellen beabsichtigt."

* **Königsberg.** Das Dienstmädchen eines Kaufmannes F. war, so berichtet man der „Königsb. Allg. Ztg." aus dem Samlande, mit den beiden im 3. und 4. Lebensjahre stehenden Knaben ihrer Herrschaft in Begleitung eines Hundes nach einem in der Nähe von Kuhmenen gelegenen Wäldchen gegangen. Dort angelangt, tummelten die Kinder sich eine Zeit lang nach Herzenslust herum. Plötzlich legte sich der jüngere der Knaben im Grase nieder und schlief ein. Der Hund, ein schwarzer Teckel, hing derartig an dem Kinde, daß er Tag und Nacht nicht von seiner Seite wich. Als das Tier auch jetzt neben dem Knaben sich niedergelegt hatte, ging das Mädchen mit dem älteren Knaben ein Stückchen weiter. Nach einiger Zeit hörte das Mädchen auch einmal ein lautes Bellen des Hundes; Unheil ahnend, eilte sie zurück und hier bot sich ihr ein Anblick dar, der sie erstarren machte. Der Knabe schlief ruhig fort; neben ihm lag eine große Kreuzotter tot und zu den Füßen des Knaben saß der treue Hund, seine im Kampfe mit der Schlange von dieser empfangene Wunde leckend. Der Körper des Hundes schwoll zusehends an und nur mühsam konnte das schwer verletzte Tier sich nach Hause schleppen. Kaum hatten die aufs höchste erschreckten Eltern erfahren, in welcher Gefahr ihr Kind geschwebt, als das treue Tier verschied.

* **Posen.** In dem im Kreise Samter belegenen Dorfe Kammthal hat der etwa 30 Jahre alte, unverheiratete Arbeiter Wilhelm Knieader seine eigene Mutter mit der Sense getötet. Er war, wie der „Pos. Ztg." geschrieben wird, mit seiner Mutter aufs Feld gegangen, um Korn zu schneiden. Dort angelangt, bemerkte er, daß er den Schleifstein zur Sense zu Hause vergessen habe. Als er dies seiner Mutter mitgeteilt hatte, sagte sie nur: „An die Pfeife denkst Du schon, aber an den Schleifstein zur Sense nicht." Gereizt durch diesen Vorwurf nahm er seine Sense und schnitt der eigenen Mutter tief in den Leib. Mit einem Aufschrei sank die bedauernswerte Frau hin und war eine Leiche. Der Mörder ist sofort der Polizei übergeben worden. Er leidet an Krampfanfällen, und es wird sich fragen, ob nicht in dieser krankhaften Veanlagung der Grund zu der schrecklichen That zu suchen ist.

* **Posen.** In Grabowo sind bei einer Feuersbrunst ein Ehepaar und fünf Kinder verbrannt.

* **Ein Riesenturm** soll nun doch in Chicago errichtet werden und zwar einer, der 1492 Fuß hoch sein soll; es hat sich nämlich dieser Tage unter dem Namen The World's Columbian Tower Association in Chicago eine Gesellschaft gebildet, welche das Unglaubliche mit Hilfe eines Aktienkapitals von 6½ Millionen Dollars zu Wege bringen will. Der „Himmelstürmer" soll bis Mai 1893 vollendet sein. Als Lage ist das Seeufer in der Nähe der Weltausstellungsanlagen auserkoren, während Stahl und Eisen das Material bilden sollen. Am Sockel soll der Riese eine Fläche von 500 Fuß im Durchmesser bedecken, während oben, in der luftigen Höhe von 1492 Fuß die Statue des Columbus auf einer diametralen Sphäre von 52 Fuß thronen soll. Am Fuße des Riesenturmes beabsichtigen die Unternehmer vier je 7stöckige Hotels zu errichten, welche zusammen 3000 Zimmer enthalten sollen, außerdem sollen diese Hotelgebäude Läden, Bureaux, Speisezimmer u. s. w. aufweisen. Auf den Dächern der Hotels beabsichtigt man „hängende Gärten von Babylon" einzurichten. Ganze Reihen solcher Terrassen sollen bis zu jenem Teil des Turmes führen, von welchem aus sich derselbe spiralförmig erhebt. Rings um den Hauptschacht des Turmes wird ein Doppelgeleise angebracht, auf welchem man mittelst einer elektrischen Eisenbahn bis zur Höhe von 1300 Fuß gelangen wird. Die Bahn wird sich spiralförmig um den Turm winden und eine dreiprozentige Höhensteigung zu überwinden haben. Die äußere Länge der Bahn wird 7 engl. Meilen betragen, so daß man im Ganzen eine lustige Fahrt von 14 Meilen beim Bestieg des Turmes mitmachen kann. Die Gesellschaft beabsichtigt, so großartige Vorkehrungen in Bezug auf Beförderung zu treffen, daß volle 100000 Personen die Spitze des Turmes an einem einzigen Tage besuchen können.

* **Die Astrachaner Greuel.** Immer grauenhafter lauten die Einzelheiten über die Astrachaner Greuel. Die Menge vor dem Cholera-Lazareth bestand aus etwa 10000 Menschen, vielfach betrunkenes arbeitsloses Gesindel, darunter sehr viele Weiber und halbwüchsige Jungen; da vom 15. Mai bis 15. Juli kein Fischfang stattfindet, waren viele sonst bei der Fischerei beschäftigte Arbeiter dabei. Die Weiber hetzten die Männer, indem sie Steine und Kreosin herbeitrugen. Sie verleiteten die Männer dazu, auch im Marien- und Alexander-Krankenhause die Fenster einzuschlagen und die Einrichtung zu zerstören. Im Cholera-Lazareth wurde der Arzt Dr. Popow totgeschlagen und seine Leiche aus dem Fenster gestürzt, dann ein Feldscher mit Karbol begossen, in Petroleum getränkte Tücher gewickelt und verbrannt. Einzelne Feldscherer retteten sich, indem sie sich in bereitstehende Särge versteckten und als das Volk diese hinaustrug, sich schwer krank stellten. Dadurch entstand das Gerücht, die Aerzte hätten Kranke lebendig eingesargt und auch viele schon beerdigen lassen. Die Rotte zog brüllend zum Kirchhof, wo neun der zuletzt begrabenen Särge ausgegraben, erbrochen und nachgesehen wurden. Von den aus dem Lazaret auf die Straße geschleppten Choleraerkranken starben fast alle. Das betrunkene Gesindel riet ihnen, nach Hause zu gehen, und auf Gott zu hoffen. Die Feuerwehr wurde mit Steinwürfen und mit Geschrei empfangen: „Zurück mit Euch! Mag die Cholera wüten!" riefen die Wütenden. In Astrachan haben in den letzten Tagen die Erkrankungen stark zugenommen; die Aerzte sind alle aus der Stadt entflohen oder haben sich versteckt.

* **Ein verbesserter Fallschirm.** Man schreibt der Frkfr. Ztg. aus Paris: Einen sehr verwegenen Versuch hat gestern der Luftschiffer Capazza in der Gasfabrik von La Villete unternommen. Er stieg mit seinem Luftballon bis zu einer Höhe von 1200 Meter auf zerschnitt dort diesen Ballon mit Hülfe einer besonderen Vorrichtung von oben bis unten und vertraute sich einem von ihm erfundenen Fallschirm an, der mit einer Geschwindigkeit von 1 Meter 33 pro Sekunde glücklich bei Le Bourget zur Erde führte. Dieser Schirm ist über dem Ballon angebracht und so eingerichtet, daß er das dem Ballon entsteigende Gas aufnimmt. Viele Zuschauer wohnten dem Experiment bei. Als der Fall des Schirmes begann, nachdem man gesehen hatte, wie der Ballon formlos auf die Gondel herabgesunken war, wurden mehrere Damen ohnmächtig. Die junge Frau Capazza's dagegen besaß Vertrauen genug, um lächelnd zuzuschauen.

* **Heuschreckenschwärme.** Die Gemeinden Sesto Campi und Brozzi bei Florenz wurden von ungeheuren Heuschreckenschwärmen heimgesucht, welche die Anpflanzungen im Ausmaße von 20 Hektaren schädigten.

Evangelischer Gottesdienst in Backnang
am Dienstag den 19. Juli vorm. 7 Uhr
Betstunde: Herr Stadtvikar Veigel.

Gestorben:

In Stuttgart: Fr. Hötzer, Kaufmann. — Martin Klett, Tübingen. L. Canter, Kfms. We., Eßlingen. Karoline Albrecht, Tübingen. Jakob Osterdinger, Weingarten. Barbara Baur, Jungingen. Christine Babette Grötzinger, Biberach. E. Liebermann, Straßenwärter, Göllsdorf. L. Stockinger, Adlerwirts We., Nagold.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 18. Juli. In Rostow wurde eine Beobachtungsstation mit Desinfektionsabteilung für Waggons und Passagiergut, sowie ein Lazareth errichtet.

London, 18. Juli. Reuter Bureau meldet gerüchtweise aus Sidney: Ein Vulkanausbruch zerstörte die zwischen Celebes und Mindanao liegende Insel Sangir vollkommen. Die Bewohner angeblich 12000 seien umgekommen. (Die Sangirinseln, Inselgruppe im Ostindischen Archipel, zur niederländischen Residenzschaft Menado gehörig. Auf Groß-Sangir der Vulkan Goenung-Aboe.) S. C. B.

Der Einödsee.

Eine Hochlandsgeschichte von **Georg Höcker.**

(Fortsetzung.)

Bald darauf kam der Herbergswirt wieder in das Zimmer und als er den Burschen darin erblickte, verzog sich sein Gesicht zu noch grimmigeren Falten.

Der Toni Schwarzlacher rief ihm in seiner gewohnten kecken Art einen Gruß zu, aber der Herbergswirt schien dieses nicht zu bemerken, er schritt auf den Schenktisch zu und goß sich dort ein Gläschen Wein ein, das er langsam und bedächtig austrank.

Der Toni Schwarzlacher steckte gerärgert die Hand in die Hosentasche und leise vor sich hinpfeifend schaute er mit mißmutig verzogenem Gesicht vor sich nieder. Die Begegnung mit dem Jägersepp von vorhin ärgerte ihn noch ungemein, und Toni Schwarzlacher war ein eifersüchtiger kecker Bursch, der sich von niemand etwas gefallen lassen wollte, am wenigsten von einem Jägersmann, denn er war der geschworene Feind aller Grünröcke. Diese hatten ihn auch gehörig auf dem Zug, und nur einem glücklichen Zufall hatte er es zu verdanken, daß sie ihn noch nicht auf frischer That erwischt hatten. Dafür war der Bursch aber zu gerieben, und trotzdem er in dem dringenden Verdachte stand, einer der geriebensten Wilderer der Gegend zu sein, war es ihm noch immer gelungen, im entscheidenden Augenblicke seine Haut zu wahren. Daß der Jägersepp ihn daran erinnert hatte, wie der Förster von Waldau ihm das Betreten des Waldes verboten hatte, an dem er hing mit seiner ganzen zähen, ungebärdigen Natur, ärgerte den Toni Schwarzlacher am allermeisten. Der Jägersepp war früher sein Schulkamerad gewesen, und schon als Buben hatten die beiden einander nicht ausstehen mögen. Da war es zu manchen regelrechten Händeln gekommen und bald hatte der eine, bald der andere von ihnen ein blutendes Loch im Kopfe von solchem Strauß mit nach Hause gebracht. Am schlimmsten freilich war immer der Toni Schwarzlacher davongekommen, denn der Joseph hatte eine bärenmäßige Kraft in den Fäusten und dies seinen Widersacher nur zu häufig fühlen lassen. Seitdem Joseph aber zu den Grünröcken gegangen war, war das letzte Fünkchen Freundschaft zwischen den beiden erloschen; denn Jäger und Wilderer hassen sich wie Hund und Katze, wenn die beiden aufeinander stoßen, dann setzt es nicht selten Mord und Totschlag ab. Wenn der Joseph nicht heute morgen sein Gewehr schußbereit bei der Hand gehabt hätte, so wäre der Toni Schwarzlacher sicherlich mit der Hand unter das Kamisol gefahren und hätte den abgeschraubten Büchsenlauf daraus herausgerissen und ihn an den Schaft gesetzt. Dann wäre es zu einem blutigen Auftritt zwischen den beiden Widersachern gekommen, aber so war der Jägersepp im Vorteil gewesen und der Bursch hatte sich lautlos verziehen müssen. Aber geschenkt sollte es dem Günrock trotzdem nicht sein, daß er ihn in so herbem Tone zurechtgewiesen, dachte der Toni Schwarzlacher ingrimmig bei sich. Er wollte es ihm schon vergelten und der übermütige Bursche sollte fühlen, was es hieße, wenn der Toni Schwarzlacher sein Mütchen an ihm kühlte. Ein immer verschlagenerer Zug machte sich auf dem Gesicht des dahockenden Burschen bemerkbar. Jetzt fuhr er auf aus seinem Sinnen und ließ sich von der Crescenz noch einen Schoppen reichen. Als das Mädchen ihm das Verlangte brachte, schaute der Toni sie mit eigentümlich leuchtenden Blicken an und als das Mädchen den Mund zu einem geringschätzigen Lächeln verzog und sich spröde von dem Burschen abwandte, da spielte auch um dessen Lippen ein gar sonderbares Lächeln.

Er mußte daran denken, wie er vorhin, um den Jägersepp zu ärgern, diesem höhnend zugerufen hatte, daß die Crescenz des Toni Schwarzlacher Schatz sei. Das war freilich eine Lüge, und die Crescenz mochte einen jeden lieber ausstehen, als ihn, aber am Ende hatte es den Jägersepp doch ordentlich in den Harnisch gebracht. Der Toni Schwarzlacher schielte immer mehr nach der Seite, wo die Crescenz saß und sich mit Ausbessern der Wäsche beschäftigte. Sie war ein blitzsauberes Mädchen, das mußte er ihr trotz der Zornes, den er gegen sie empfand, lassen, und eine der reichsten war sie auch in der Umgegend. Der Toni Schwarzlacher aber war der fünfte von sieben Buben, und sein Vater hatte einen mäßigen Bauernhof, der noch dazu nicht einmal schuldenfrei war. Wenn die Crescenz den Toni geheiratet hätte, dann freilich wäre der Hase im Kleeacker gesessen, aber daran war nicht zu denken.

Der kräftige Wein war dem Burschen schon ein wenig in den Kopf gestiegen und jene glühende Hitze machte sich auf seinem Antlitz bemerkbar, welche die Vorbotin beginnender Trunkenheit ist.

Der Toni Schwarzlacher dachte daran, daß es eigentlich gut wäre, wenn die Crescenz sein Schatz und nicht derjenige des Jägersepp wäre.

(Fortsetzung folgt.)

* **Grobes Mißverstehen.** Dame: „Sie können's glauben, meine Tochter ersetzt zwei Mädchen!" — Herr: „So alt wäre die schon?"

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 89 Donnerstag den 21. Juli 1892. **61. Jahrg.**

Ausgabetage: **Montag, Mittwoch, Freitag** und **Samstag** nachmittag. Preis vierteljährlich mit **„Unterhaltungsblatt"** in der Stadt Backnang **1 M. 20 Pf.**, im Oberamtsbezirk Backnang durch Postbezug **1 Mk. 45 Pf.**, außerhalb desselben **1 Mk. 70 Pf.** — Die **Einrückungsgebühr** beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehnkilometerverkehr 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Amtliche Bekanntmachungen.

Kgl. evang. Ortsschulinspektorate

in **Murrhardt, Sulzbach a. M., Grab, Großerlach und Spiegelberg** wollen den betr. Herren Lehrern mitteilen, daß am

Dienstag, 26. Juli, vormittags 9 Uhr, eine **Schulkonferenz** des **hintern Sprengels**

stattfindet in **Murrhardt.**

Tagesordnung: 1) Lehrprobe. 2) Vortrag über „Analysis u. Synthesis im erziehenden Unterricht." 3) Besprechung der Aufsätze. 4) Gesang aus Bühler-Dölker: S. 37. Wach auf, du Geist 2c. 2c. S. 133. Freuet Euch 2c. 2c. 5) Orgelspielübungen.

K. Bezirksschulinspektorat. Oeffinger.

Großaspach.

Revier Unterweißach.

Baumstützen- & Reis-Verkauf.

Am **Freitag den 22. d. M.**, nachmittags 2 Uhr werden im **Lamm** in **Unterweissach** aus dem Staatswald 1 6 Abtshäule

320	buchene Baumstützen	I.	Klasse
410	dto.	II.	„
250	dto.	III.	„
20	dto.	IV.	„

sowie drei Lose buchenes ungebundenes Reis in Flächenlosen im Aufstreich verkauft.

Murrhardt.

Fahrnis-Verkauf.

Aus der Konkursmasse des Wilhelm Specht, Bierbrauers hier, kommt die vorhandene Fahrnis in der Specht'schen Wohnung im öffentlichen Aufstreiche gegen Barzahlung zum Verkaufe und zwar

je von vormittags 8 Uhr ab am Donnerstag den 21. und Freitag den 22. d. M.

Gold und Silber, worunter 1 silberne Herren-Remontoir-Uhr, 2 silb. Damenuhren, 1 gold. Kette, 1 gold. Ring, Bücher, Manns- und Frauenkleider, worunter 1 schwarzer Anzug, 1 Winterüberzieher, 1 Frauenmantel, 1 Muff mit Kragen und Pulswärmer, Leibweißzeug, insbesondere viel Kindszeug, Betten und Bettgewand, worunter 3 vollständige Betten und viele Ueberzüge; Küchengeschirr, insbesondere Porzellan und Glas; Schreinwerk, als 1 Sofa mit 6 gepolsterten Sesseln, 1 polierter Tisch, 1 rundes Tischchen, 2 Pfeilerkommode, 1 polierter Weißzeugkasten, 4 Kleiderkästen, Stühle, Bettladen 2c. 2c.; allgemeiner Hausrat, worunter 1 Wanduhr, 1 Weckeruhr, 3 Spiegel, 3 Lampen, Porträts 2c. 2c.; Feld- und Handgeschirr. Ferner Küferhandwerkszeug, 1 Kegelspiel samt Kugeln, 1 Brückenwage, ca. 20 Ztr. Steinkohlen, Brennholz, Steine u. Dachplatten, 3 Hühner.

Samstag, den 23. d. Mts.:

Wirtschaftseinrichtung, worunter 6 Wirtschaftstafeln, 1 Kanapee, 2 Bänke, 32 Stühle, 1 kupferner Schwenkkessel, Flaschen, Gläser, 3 Messinghahnen, Bierschläuche und 1 Luftpumpe.

Sodann 168 Bierfäßchen, 4 Gärbottiche, 36 Bierfässer im Gehalte von 2 bis 7 Eimer, 1 Bernerwägele, 1 Bierwagen, 1 Leiterwagen u. 1 Pritschenwagen.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 12. Juli 1892.

Konkursverwalter: Amtsnotar Gaupp.

Backnang.

Bekanntmachung.

betr. die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften.

Nach dem am 1. Juli d. Js. in Kraft getretenen Reichsgesetz vom 10. Mai d. Js., betr. die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften (Reichsgesetzblatt S. 661) erhalten die **Familien** der aus der Reserve, Landwehr oder Seewehr zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften und ebenso die Familien der aus der Ersatzreserve für die zweite oder dritte Uebung einberufenen Mannschaften auf Verlangen aus öffentlichen Mitteln Unterstützungen, vorausgesetzt, daß der Unterhaltungspflichtige nicht zu denjenigen Reichs-, Staats- oder Kommunalbeamten gehört, welchen zufolge § 66 Abs. 2 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874, Reichsgesetzblatt S. 45, in der Zeit der Einberufung zum Militärdienste ihr persönliches Diensteinkommen gewahrt ist.

1) Auf die hienach zu gewährenden Unterstützungen haben Anspruch:
   a) die Ehefrau des Einberufenen und dessen eheliche und den ehelichen gesetzlich gleichstehenden Kinder unter 15 Jahren, sowie
   b) dessen Kinder über 15 Jahre, Verwandte in aufsteigender Linie (Eltern, Großeltern 2c.) und Geschwister, insofern sie von ihm unterhalten wurden oder das Unterhaltungsbedürfnis erst nach erfolgtem Diensteintritt desselben hervorgetreten ist.

Unter den sub b bezeichneten Voraussetzungen kann den Verwandten der Ehefrau in aufsteigender Linie (Eltern, Großeltern 2c.) und ihren Kindern aus früherer Ehe eine Unterstützung gewährt werden.

Entfernteren Verwandten, geschiedenen Ehefrauen und unehelichen Kindern steht ein solcher Unterstützungsanspruch nicht zu.

2) Die täglichen Unterstützungen betragen:
   a) für die Ehefrau dreißig Prozent des ortsüblichen Taglohnes für erwachsene männliche Arbeiter am Aufenthaltsorte des Einberufenen,
   b) für jede der sonst unterstützungsberechtigten Personen zehn Prozent des ortsüblichen Tagelohns für erwachsene männliche Arbeiter am Aufenthaltsorte des Einberufenen

mit der Maßgabe, daß der Gesamtbetrag der Unterstützung sechszig Prozent des Betrages des ortsüblichen Tagelohnes nicht übersteigt.

3) Der Anspruch auf Unterstützung ist bei der Gemeindebehörde desjenigen Orts anzubringen, an welchem der **Unterstützungsberechtigte** — das ist die Familie des Einberufenen, nicht der letztere selbst (zu vergl. oben Ziff. I und II) — zur Zeit des Beginns des Unterstützungsanspruchs seinen gewöhnlichen Aufenthaltsort hat, und erlischt, wenn solches nicht **binnen 4 Wochen nach Beendigung der Uebung** geschieht.

Die Anmeldung hat durch den Einberufenen oder diejenige Person zu geschehen, welcher in seiner Abwesenheit die Fürsorge für die Familie obliegt. Auch kann die Anmeldung durch den Unterstützungsberechtigten erfolgen.

4) Nach § 6 des Gesetzes vom 10. Mai d. J. sind **auch für die ganz oder teilweise in der Zeit vom 1. April bis 1. Juli 1892 abgeleisteten Uebungen nachträglich Unterstützung zu gewähren, sofern der Anspruch innerhalb einer Frist von 4 Wochen bei der Gemeindebehörde angemeldet wird.** Die Frist beginnt, wenn die Uebung vor dem 1. Juli 1892 bereits beendet war, mit dem 1. Juli 1892, andernfalls mit dem Tage der Beendigung der Uebung.

5) **Die Ansprüche auf Unterstützung sind hier bei dem Stadtschultheißenamt anzubringen;** bei der Anmeldung ist womöglich der Gestellungsbefehl oder der Militärpaß desjenigen, welcher zur Uebung einberufen ist oder war, vorzulegen.

Den 19. Juli 1892.

Stadtschultheißnamt. Gock.

Hanfen, Gemeinde Murrhardt.

Mahl- & Sägmühle- & Güter-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Mühlebesitzers **Albert Wurst** kommt auf Antrag der Erben die gesamte Liegenschaft am

Montag, den 1. August d. J., vormittags 9 Uhr,

auf hiesigem Rathaus zur öffentlichen Versteigerung und zwar:

Gebäude und Güter:

2 a 10 qm	ein 2stockiges Wohn- und Mahlmühlegebäude an der Murr samt Zubehörden. Mit 2 oberschlägigen hölz. Wasserrädern, 2 Mahlgängen, 1 Gerbgang und 1 Griesputzerei und Transmission für die Futterschneidmaschine.
68 qm	eine 1- bis 2stockige in Eisen neu eingerichtete Sägmühle mit unterschlägigem Wasserrad, Gatter- und Rundsäge, Hanfreibe und angehängter Obstmühle
46 qm	Wagenhütte dabei.
83 qm	Wasserbau mit neuem Wehr- und Mühlkanal.
1 a 97 qm	eine 4barnige Scheuer samt Zubehörden, nämlich 1 Futterschneidmaschine samt Transmission.
26 qm	Wasch- und Backhaus
1 a 22 qm	Wagenremise
13 a 70 qm	Hofraum
42 a 94 qm	Gemüse- und Baumgarten

Gesamtanschlag 30000 M.

ca. 1 ha 60 a Aecker	Gesamt-Anschlag 19,800 M.
„ 6 ha 60 a Wiesen	
„ 5 ha 70 a Waldungen	Anschlag 10200 M.

Gesamt-Anschlag 60000 M.

Das Anwesen, die sogenannte **Eisenschmiedmühle**, liegt an der Grenze dreier Oberämter und am Kreuzungspunkt zweier Staatsstraßen, 5 km von Murrhardt, 1 km vom Bahnhof Fornsbach entfernt und bildet zum größten Teil ein zusammenhängendes Besitztum.

Die Gebäulichkeiten sind in gutem baulichen Zustand und in den 40er Jahren neu erbaut worden, von gemischter Bauart, das Holzwerk ganz in eichen.

Mahl- und Sägmühle erfreuen sich einer ausgedehnten Kundschaft. Die 18—20 Pferdekräfte starke Wasserkraft ist constant Sommer u. Winter gleich gut.

Nebst einer besonderen Obstbaumhalde befinden sich auf den an die Mühle anstoßenden Gütern ca. 100 Stück tragfähige und eine große Anzahl junger Obstbäume. Die Güter sind sehr ertragsfähig und in bestem Stande.

Das lebende und tote Inventar — 12 Stück Rindvieh, 2 schöne Pferde, Wägen, Schlitten, Pflüge, Eggen, Wenden, Mosterei-Einrichtung samt Fässer u. s. w. ebenso der Futtervorrat — Gesamt-Wert 7000 M.

kann mitübernommen werden.

Je nach dem Belieben des Käufers wird das Mühle-Anwesen mit oder ohne Güter und mit oder ohne Fahrnis abgegeben.

Bei annehmbarem Angebot kann der Zuschlag sofort erfolgen. Auswärtige Steigerer haben sich durch Vermögenszeugnisse ihrer Ortsobrigkeit auszuweisen.

Liebhaber sind freundlichst eingeladen.

Den 16. Juli 1892.

Waisengericht. Vorstand: Zügel.

Rechnungsformulare

in verschiedenen Größen hält vorrätig und fertigt an die **Buchdruckerei v. Fr. Stroh.**